3823 07.11.1928 Mi

A:
V: Detektiv mit Fachkenntnissen




„Ein Herr möchte Sie sprechen. Er steht draußen."

„Wie heißt er?"

„Ich habe seinen Namen nicht verstanden."

„Wie sieht er aus?"

„Groß, schlank, blond."

„Hübsch?"

Sie lächelt wissend und zuckt leise die Schultern.

„Was spricht er?"

„Gebrochen deutsch."

„Mit welchem Accent?"

„Russisch."

„Können Sie russisch?"

„Nein, aber das hört man doch sofort."

„Ich lasse bitten."

Er war tatsächlich groß, schlank, blond. Sehr groß, sehr schlank, sehr blond. Exotisch blond, fremdrassig blond.

Auch ich versuchte vergebens, seinen Namen auf ek zu verstehen.

Aber russischer Accent mußte es wohl sein, mit dem er sprach. Unsere jungen Mädchen wissen das übrigens von Zubkoff her.

„Was wünschen Sie?"

„Das ist nicht so einfach zu sagen." (Ich übersetze sein Geradebrech oder Radegebrech in gewöhnliches Schriftdeutsch.)

„Versuchen Sie immerhin."

„Ich darf auf Ihre Diskretion zählen?"

„Mein Herr, Sie beleidigen mich."

„Gut. Also ich bin was man auf deutsch nennt ein schwerer Junge. Ich habe mehrere Morde auf dem Gewissen. Vielleicht waren es auch nur Totschläge. Ich habe mir nie den Unterschied klar machen können. Sie haben darüber jeweilig lang und breit in Ihrer Zeitung geschrieben."

„Meinen Sie etwa .....?"

„Ich meine so ziemlich alle Morde — oder Totschläge —, die seit drei Jahren in und um Luxemburg unaufgeklärt geblieben sind."

„Dann ist Ihr Sündenregister allerdings nicht von Pappe."

„Mich dürfen Sie dafür nicht verantwortlich machen. Ich habe mir in keinem dieser Fälle besondere Mühe gegeben, durch die Lappen zu gehen. Aber die Luxemburger machen es einem wirklich zu leicht. Sie haben Einrichtungen, die zur Zeit des Schinderhannes schon altfränkisch angemutet hätten. Ich bin selbstverständlich der Letzte, mich darüber zu beklagen."

„Ich errate immer noch nicht, womit ich Ihnen dienen kann, nachdem Sie mich auf strengste Diskretion verpflichtet haben."

„Hören Sie zu. Ich will mich Ihrem Lande dankbar erweisen. Die Verbrecher, die hierzuland gefaßt werden, sind fast immer Luxemburger oder Ortsansässige. Von den andern, die gleich nach ihrer Missetat über eine Ihrer zahlreichen Grenzen gehen können, bleibt Ihnen selten einer im Netz. Sehen Sie, ich bin vom Bau, ich weiß, wie es gemacht wird, ich kenne unsere Wege und Schliche, ich könnte Ihnen einen richtigen Zyklus von Vorlesungen halten über die Kunst, wie man Ihre Polizei-Organe hinters Licht führt. Aber ich habe Besseres vor."

„Und das wäre?"

„Ich will mich hier als Privat-Detektiv niederlassen. Ich habe schon eine Wohnung mit Büroräumlichkeiten an Hand, dazu Keller- und Speichergeschoß, wo sich wunderbare Menschenfallen einrichten lassen; ich kenne die besten Ihrer Leute, ich werde sie anstellen gegen das Fünfsache ihres Staatsgehalts, ich rede sieben Sprachen, ich kenne die professionellen Verbrecher auf dreihundert Stunden im Umkreis, ich habe ein Jahr lang für Scotland Yard in London gearbeitet, der Geheimen in Paris und Brüssel habe ich unter falschem Namen — vielleicht ist es auch mein richtiger? — schon die gefährlichsten Nummern ins Garn treiben helfen, kurzum, ich bin der, den Sie brauchen."

„Sagen Sie mal, waren Sie nicht auch vorigen Freitag in Beggen ..... ?"

„Davon reden wir jetzt nicht. Wie finden Sie meine Idee? Wären Sie bereit, mich und mein Unternehmen zu unterstützen?" —

Was war zu tun! Ich sagte ja. Und so werden wir also in nächster Zeit hier ein Detektiv-Institut haben, dem man wenigstens eingehende Fachkenntnisse nicht abstreiten kann. Aux grands maux les grands remèdes!

Mercredi 7.11.1928